

der Thermometer gezeigt, als Marianne zuletzt nachgesehen. Jetzt, da sie die Thür des Ofens schloß, dachte sie schauernd an die Armen, die Unbehausten. Welch' eine Nacht für diejenigen, welche hungernd im Lichte der Sterne umherirrten!

Unruhig wanderte sie hin und her in dem geräumigen Gemach. „Er wird längst sein Asyl wieder erreicht haben,“ redete sie sich vor. „Seit gestern morgen! — Undenkbar ist's, daß die Nacht ihn nicht heimgescheucht haben sollte aus der unwirtlichen Öde schneebedeckter Felder! — Der Trieb der Selbsterhaltung, jeder Kreatur eingeboren — auch ihm wird er in der Not nicht versagt haben, wenn auch sein Geist schwach ist . . . Mein armer Julius! — Wann wirst du genesen zu mir zurückkehren?“

In ein Tuch sich hüllend, ließ sie sich wieder nieder und nahm eine Handarbeit vor, entschlossen, die Nadel zu rühren, bis die Augen ihr zufielen. Doch nach kurzer Zeit schon versagten die starr gewordenen Finger ihr den Dienst; sie mußte Stoff und Nadel hinlegen. Und nun holte sie nochmals aus der Tasche jenen Brief der Pastorin Kiedrich in Emmingen hervor, der ihr so schwere Sorge gebracht hatte.

Derselbe lautete:

„Geehrte Frau! In Abwesenheit meines Mannes liegt es mir ob, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß Herr Faber, dessen persönliche Freiheit, Ihrer Anweisung gemäß, niemals beschränkt worden ist, sich heute morgen aus dem Hause entfernt und bis zu dieser Stunde — sieben Uhr abends — nicht wieder eingestellt hat. Gleich nach Tisch habe ich Leute ausgesandt, um nach ihm zu forschen; doch ist es keinem derselben gelungen, seine Spur aufzufinden. Vielleicht würde ich mich durch die Annahme beruhigen, daß einer der Bekannten, die er sich in der Umgegend gemacht, ihn angetroffen und mit sich genommen habe, in der Absicht, ihn zur Nacht heimzuschicken, wenn nicht Herr Faber in letzter Zeit eine innere Unruhe gezeigt hätte, die uns gänzlich neu an ihm war. Ich kann mir nicht helfen: der Gedanke hat sich meiner bemächtigt, daß Herr Faber, bei einem weiten Spaziergange auf Weg und Steg nicht achtend, sich in eine unbefiedelte Landstrecke verloren haben könnte, in eine jener ausgedehnten Moor- und Haideflächen, die unserer Gegend eigentümlich sind. Was aber in diesem Falle, bei der herrschenden entsetzlichen Kälte, sein Los sein würde, kann ich mir nur mit Grauen ausmalen. Es kann ja sein — Gott gebe es! — daß ich mich, daß ich Sie ohne Grund aufrege; doch halte ich es für meine Pflicht, Sie auf das Schlimmste vorzubereiten. Auch die angstvollen Stunden, die ich Ihnen — vielleicht unnötigerweise — bereite, werden Ihnen zum Segen reichen. — Morgen hören Sie wieder von Ihrer ergebenen Elise Kiedrich.“

Es befand sich eine Stelle in diesem Briefe, die für Marianne erst jetzt als bedeutsam hervortrat. Dies war die Bemerkung von der Unruhe, die an ihrem Manne beobachtet worden war. Sie hatte ihn niemals anders als maßvoll und besonnen in Freude und Leid gekannt, die Dinge gelassen nehmend, wie sie kamen. Nie hatte ihn einer der Wechselfälle, wie sie das kaufmännische Leben